



Gedanke zum Tag

12. Juni 2020, Andreas Müller

Ein Amerikaner, in Deutschland zu Besuch, hat gehört, dass man auf Deutsch statt „Glück gehabt“ auch „Schwein gehabt“ sagen kann. Er ist auf einen grossen Ball eingeladen. Der Gastgeber fragt ihn: ‚Haben Sie schon mit meiner Tochter getanzt?‘ – ‚Nein, dieses Schwein habe ich noch nicht gehabt.‘

Glück gehabt, so sagen wir manchmal, liebe Zuhörerin und lieber Zuhörer. Es liegt in der Natur des Menschen, dem Glück an den unterschiedlichsten Orten nachzujagen. Doch wo finden wir es tatsächlich?

Natürlich, man kann sich mit unzähligen Glücks-Ratgebern eindecken – auf Amazon landet man zum Stichwort Glück über 60'000 Bücher-Treffer. Oder wenn man im Internet das Stichwort „Glück“ googelt, zeigt es einem ca. 23 Millionen Treffer an.

Oder müssen wir, um das Glück zu finden, es dem glücklichsten Volk der Welt – den Pirahã-Indianern in Südamerika – nachmachen, die nur über die Gegenwart aber nie über die Vergangenheit oder die Zukunft reden und auch nicht über etwas, das nicht in ihrer unmittelbaren Umgebung geschieht?

Natürlich gibt es auf all dies ganz viele unterschiedliche Antworten. Eine davon habe ich in meinem allseits bekannten Buch mit schlaun Zitaten gefunden. Heute am 12. Juni steht das folgende Zitat von Leo Tolstoi:

*Das Glück besteht nicht darin,
dass du tun kannst, was du willst,
sondern darin, dass du auch immer willst,
was du tust.*

Es ist ein befreiender Wechsel der Perspektive, wenn man nicht dem Glück nachjagen muss, sondern wenn man sich bewusst wird, dass das Glück bei uns, in uns liegt.

Wollen, was man tut: das kann ein Schlüssel sein, um das Glück zu finden, das eigentlich gar nie verloren war.